

Familienfreundliche Gemeinden 2025/26

Wo Familien in Österreich im Mittelpunkt stehen



Best Practice
Generationen im Dialog

Young Carers
Junge Menschen mit
Pflegeverantwortung

Rückblick
Meilensteine der
letzten Monate



Inhalt

6

Am Weg zur familien-
freundlichen Gemeinde

8

Gemeinschaft Gemeinde –
Familienfreundlichkeit verbindet

10

Rückblick 2025/2026

14

Kinder und Jugendliche
als pflegende Angehörige

16

Aktuell ausgezeichnete
Gemeinden und Regionen

23

Kontakt und Impressum





Liebe Leserinnen und Leser,

damit Familien sich an einem Ort wirklich zuhause fühlen, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen, die ihren Alltag erleichtern, und Angebote, die alle Generationen gleichermaßen im Blick haben. Genau hier setzen die Zertifizierungen familienfreundliche Gemeinde und familienfreundlichregion an.

Sie machen sichtbar, wo Gemeinden und Regionen unsere Familien bestmöglich unterstützen. Familienfreundlichkeit bedeutet dabei weit mehr als einzelne Angebote. Sie schafft ein Umfeld, in dem sich Familien sicher, unterstützt und willkommen fühlen. Gemeinden, die gezielt auf die Bedürfnisse von Familien eingehen, verbessern nicht nur die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern stärken zudem den Zusammenhalt und erhöhen die Lebensqualität vor Ort.

Familien entscheiden ganz bewusst, wo sie leben. Gute Kinderbetreuung, eine starke Infrastruktur, Angebote für alle Generationen und kurze Wege sind dabei entscheidend. Gemeinden, die hier investieren, investieren direkt in ihre Zukunft.

Mein besonderer Dank gilt allen Gemeinden, die sich mit viel Engagement für Familien einsetzen. Sie zeigen, wie familienfreundliche Politik konkret wirkt – nämlich dort, wo Menschen leben.

Ich gratuliere allen ausgezeichneten Gemeinden sehr herzlich und wünsche weiterhin viel Erfolg dabei, Familienfreundlichkeit konsequent weiter auszubauen.

Claudia Bauer

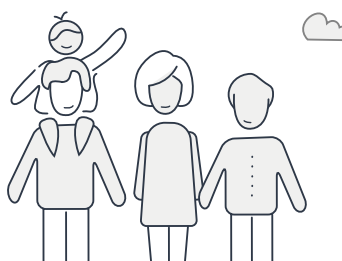
Bundesministerin für Europa, Integration und Familie



So familienfreundlich sind Österreichs Gemeinden

Über **690** **Gemeinden** aus ganz Österreich haben bisher an der Zertifizierung teilgenommen.

Rund **33%** der Gemeinden sind dabei.



Mehr als **3,3** **Mio. Bürgerinnen und Bürger** profitieren von den familienfreundlichen Maßnahmen.

Knapp **430** **Gemeinden** haben zusätzlich das **UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“** absolviert.



Darüber hinaus haben sich **14** **Regionen** zur Zertifizierung familienfreundlicherregion zusammenschlossen.



Liebe Leserinnen und Leser!

Mit diesem Magazin blicken wir auf spannende Monate im Zeichen der Familienfreundlichkeit zurück: 84 Gemeinden und zwei Regionen haben in dieser Zeit aktiv daran gearbeitet, ihre bestehenden Maßnahmen zur Unterstützung von Familien zu evaluieren und weitere zu entwickeln.

Es ist immer ein besonderer Moment, wenn dieses Engagement mit der feierlichen Übergabe der Zertifikate gewürdigt wird. Eine Liste aller Ausgezeichneten bei der Verleihung am 9. April 2026 finden Sie nach Bundesländern geordnet im hinteren Teil dieses Magazins. Jede Gemeinde und Region wird außerdem mit einem ansprechend gestalteten Porträt auf unserer Website vorgestellt. Der QR-Code auf Seite 16 führt Sie direkt dorthin. Wir laden die Gemeinden herzlich dazu ein, den Link auf der eigenen Website, auf Social Media usw. zu teilen. Denn diese Porträts sind eine gute Möglichkeit, auf das eigene Engagement hinzuweisen, das hier von neutraler Seite vorgestellt wird.

Digitale Medien spielen insgesamt eine immer wichtigere Rolle, um eine breitere Aufmerksamkeit für das Thema Familienfreundlichkeit zu erreichen. Dementsprechend ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Bestandteil der Zertifizierung familienfreundliche Gemeinde. Die Instrumente und die Strategien haben sich in den letzten Jahren allerdings gewandelt, wir haben daher unser bewährtes Handbuch Öffentlichkeitsarbeit grundlegend überarbeitet. Die neue, übersichtliche Gestaltung macht den Einstieg noch einfacher.

Zunächst laden wir Sie jedoch dazu ein, in unserem Magazin zu schmökern. Wir stellen darin die ausgezeichneten Projekte beim Österreichpreis vor, die vorbildhaft zeigen, wie der soziale Zusammenhalt in Gemeinden über Generationen hinweg gestärkt werden kann. Außerdem werfen wir einen Blick auf die vergangenen Monate bei Familie & Beruf und berichten von unserem Netzwerktreffen zum Thema Young Carers – jungen Menschen, die in ihrer Familie Pflegeaufgaben übernehmen.

Wir hoffen, dass Sie die eine oder andere Anregung mitnehmen können und wünschen viel Freude beim Lesen.

Ihr Team der

FAMILIE & BERUF
MANAGEMENT GMBH



Attraktive Lebensräume für alle Generationen

Familien sind der Grundstein unserer Gesellschaft. Wenn sie gefördert werden, steigen der soziale Zusammenhalt und die Lebensqualität vor Ort. Immer mehr Gemeinden erkennen das und entscheiden sich daher dafür, ihre Familienfreundlichkeit aktiv weiterzuentwickeln. Mit der Zertifizierung familienfreundliche Gemeinde steht dazu ein kommunalpolitischer Prozess zur Verfügung, der systematisch dabei begleitet. Unabhängig von der Größe kann jede Stadt und jede Gemeinde Österreichs daran teilnehmen.

Der gesamte Prozess – von der Bestandsaufnahme bis zur Umsetzung neuer Maßnahmen – wird professionell begleitet und durch Workshops sowie unterschiedliche Materialien unterstützt. Dabei wird auf die Ressourcen der Gemeinden eingegangen und die Bevölkerung ist aktiv beteiligt. Unter Einbindung aller Generationen werden Maßnahmen entwickelt, die den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechen.

Das stärkt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Heimatort und die Lebensqualität wird kontinuierlich weiterentwickelt. Ansässige Familien entscheiden sich somit dafür, nicht fortzuziehen, und neue werden zum Zuzug motiviert. Schließlich hat die Zertifizierung auch ökonomische Vorteile: Eine Gemeinde gewinnt an Attraktivität als Wirtschaftsstandort und kann sich als Tourismusdestination mit familienfreundlichem Profil positionieren.

Staatliches Gütezeichen als Signal

Teilnehmende Gemeinden entwickeln in einem Zeitrahmen von neun Monaten Maßnahmen, um die Familienfreundlichkeit zu steigern. Im Anschluss erhalten sie das staatliche Gütezeichen und können ein Zusatzschild zur Ortstafel führen. Die Zukunftsorientierung und die Beteiligung der verschiedenen Generationen in das Miteinander werden damit nach außen deutlich sichtbar dokumentiert.

Fünf Gründe für die Zertifizierung familienfreundliche Gemeinde

1. Familienfreundliche Gemeinden sind resilient & zukunftssicher

Zukunft braucht Zusammenhalt: Gemeinden mit starken sozialen Strukturen kommen besser durch Krisen.

2. Beteiligung schafft Akzeptanz & bessere Lösungen

Die Zertifizierung aktiviert die Bürgerschaft. Maßnahmen werden von innen heraus entwickelt, statt „von oben“.

3. Bessere Lebensqualität für alle Generationen

Familienfreundlichkeit ist Generationenfreundlichkeit: Familienfreundliche Maßnahmen kommen allen zugute – von Kindern bis zu Senioren.

4. Familienfreundlichkeit stärkt den Standort

Wer Familien gewinnt, gewinnt Zukunft: Familienfreundliche Gemeinden ziehen junge Familien und damit auch Fachkräfte an.

5. Nachhaltige Bevölkerungsentwicklung

Familienfreundliche Gemeinden haben eine stabilere Altersstruktur. Das entlastet die Sozialsysteme und sorgt für eine ausgewogene Bevölkerungsentwicklung.





UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“

Im Rahmen der Zertifizierung kann zusätzlich das UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“ erworben werden. Damit zeigen Gemeinden, dass sie sich aktiv für die Umsetzung der Kinderrechte auf lokaler Ebene einsetzen. Dazu wird die Partizipation von Kindern und Jugendlichen gefördert – sie können aktiv an Maßnahmen in kinderrechtsrelevanten Themenbereichen mitwirken.

So wird ihre Entwicklung direkt in ihrem Lebensumfeld gefördert. Teilnehmende Gemeinden dürfen ein eigenes Logo führen und werden Teil der internationalen Child Friendly Cities Initiative.

Jetzt starten

Alle Informationen zur Zertifizierung

www.familieundberuf.at/gemeinden/zertifizierung-familienfreundlichegemeinde

Die nächsten kostenlosen Informationsveranstaltungen:

- 14.04.2026
- 12.05.2026
- 09.06.2026
- 15.09.2026
- 13.10.2026
- 10.11.2026
- 08.12.2026

Die Schritte zum Ziel: Ablauf des Zertifizierungsprozesses

- ✓ **Teilnahme an einer kostenlosen Infoveranstaltung** (Zertifizierungsseminar)
- ✓ **Gemeinderatsbeschluss**
- ✓ **Projektstart** mit Öffentlichkeitsarbeit und Einrichtung einer repräsentativen Projektgruppe
- ✓ **Feststellung des Ist-Standes** von bereits vorhandenen familienfreundlichen Maßnahmen
- ✓ **Bürgerbeteiligung**
- ✓ **Feststellung des Soll-Zustandes** von gewünschten familienfreundlichen Maßnahmen
- ✓ **Begutachtung des Prozessablaufes**



GRUNDZERTIFIKAT

Erteilung des staatlichen Gütezeichens und Grundzertifikats familienfreundliche Gemeinde

- ✓ **Umsetzung** der beschlossenen Maßnahmen innerhalb von maximal 3 Jahren
- ✓ **Begutachtung der umgesetzten Maßnahmen**



ZERTIFIKAT

Erteilung des staatlichen Gütezeichens und Zertifikats, welches 3 Jahre gültig ist.





Mehr zum Österreichpreis unter:
www.familieundberuf.at/oesterreichpreis



Das Miteinander schafft Lebensqualität

Beim Österreichpreis wurden dieses Mal Projekte gesucht, die den sozialen Zusammenhalt in Gemeinden stärken. Unter dem Motto „Gemeinschaft Gemeinde – Familienfreundlichkeit verbindet“ wurden Initiativen ausgezeichnet, die niederschwellige Netzwerke und eine generationenübergreifende Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben fördern. Aus 24 Einreichungen wurden über ein Online-Voting drei Preisträger ermittelt. Wir stellen die drei beispielgebenden Projekte hier kurz vor.



1. Platz



Stadtgemeinde
Retz



GENERATIONENPARK POISGASSE

Bewegung verbindet Generationen – mit diesem Leitgedanken wurde in Retz ein innovativer Park für Jung und Alt realisiert. Erschaffen auf Basis eines breiten Beteiligungsprozesses ist er ganzjährig ein wichtiger Treffpunkt und bietet kostenlosen Bewegungsspaß. Er bietet neben barrierearmen Trainingsgeräten, Balancierstationen und Barfußwegen auch eine schattenspendende Pergola und einen Trinkbrunnen. Hervorzuheben ist außerdem die naturnahe Gestaltung mit einer Blühoase und einer klimawandelangepassten Bepflanzung.

Wir wollten ein generationenverbindendes Projekt schaffen – für alle Altersgruppen, vom Kindergartenkind bis zur Seniorin. Der Generationenpark ist nun mitten im Ort ein Platz zur Bewegung und zur Begegnung, für unsere Retzerinnen und Retzer, aber auch für unsere Gäste. Unsere Erfahrung

dabei war: Wer bei den Anliegen der Bevölkerung hinhört und sie gemeinsam mit den Menschen umsetzt, ist auf dem richtigen Weg.

Stefan Lang, Bürgermeister der Stadtgemeinde Retz





2. Platz

Stadtgemeinde
Schwechat



GENERATIONENFEST

Als Nachfolger der Muttertagsfeier rückt das neue Generationenfest in Schwechat die ganze Familie in den Mittelpunkt. Die Idee dabei ist, gemeinsam etwas zu unternehmen und das gemütliche Beisammensein zu erleben, denn das fördert auch den Austausch und das Verständnis zwischen den Altersgruppen. Das Generationenfest bietet dazu eine bunte Veranstaltung mit Programm für Jung und Alt – mit Live-Musik, Foodtrucks, Mitmachstationen und einer Wanderung. Auch die Vereine und Blaulichtorganisationen Schwechats sind aktiv eingebunden.

Unser Anliegen war es, die jüngere Elterngeneration gezielt zu erreichen und wertzuschätzen, denn sie trägt sowohl die Freuden als auch die Herausforderungen des Familienlebens. Beim Generationenfest konnten Eltern entspannen und gemeinsam Zeit verbringen, während ihre Kinder gut betreut waren. Be-



sonders wichtig war es uns dabei, auch die Väter bewusst einzubinden. Die Resonanz war sehr positiv – das Generationenfest erwies sich bereits bei seiner Premiere als großer Erfolg und wird in Zukunft seine Fortsetzung finden.

Karin Baier, Bürgermeisterin Stadtgemeinde Schwechat



3. Platz

Gemeinde
Kauns



ZÄMM HALFA

Mit der Sozial- und Zeitbörse ZÄMM HALFA ist in Kauns eine Plattform entstanden, die den lokalen Austausch in der Gemeinde neu belebt. Sie ermöglicht es, Hilfesuchende und Freiwillige schnell und unkompliziert zu vernetzen, sei es für Nachhilfe und kleine Reparaturen oder für Fahrdienste und

Hilfe beim Einkaufen. ZÄMM HALFA setzt in Kauns damit ein Zeichen für ein familienfreundliches und solidarisches Zusammenleben, gerade ältere Menschen und Kinder profitieren von der generationsübergreifenden Hilfe. Aktuell wird eine digitale Lösung auf der Gemeinde-Website entwickelt, um Angebote und Bedarfe noch einfacher zu vernetzen.

Auch in kleinen Gemeinden wie unserer ist jede helfende Hand wichtig – doch der soziale Austausch ist in den letzten Jahren etwas weniger geworden. Durch ZÄMM HALFA haben wir eine Initiative ins Leben gerufen, um über Generationen hinweg Unterstützung anzubieten und Hilfesuchende und Helfende zusammenzubringen. Mit unserer Sozial- und Zeitbörse fördern wir die Kultur des Miteinanders und bereichern das Dorfleben.

Matthias Schranz, Bürgermeister Gemeinde Kauns



Zertifikatsverleihung Juni 2025

Ein starkes Miteinander

Die feierliche Verleihung der Zertifikate war im Juni 2025 wieder ein besonderer Anlass. Insgesamt erhielten 123 Gemeinden und vier Regionen die Zertifizierungen familienfreundliche Gemeinde bzw. familienfreundliche Region. Zusätzlich ab-

solvierten 92 Gemeinden und zwei Regionen das UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“ bzw. „Kinderfreundliche Region“. Diese realisieren dafür im Rahmen der Zertifizierung Maßnahmen in speziellen kinderrechtsrele-

vanten Themenbereichen. Die Auszeichnung ist mehr als eine Ehrung – sie dokumentiert, dass sich Gemeinden und Regionen für einen kommunalpolitischen Prozess entschieden haben, in den Bürgerinnen und Bürger aller Generationen aktiv einbezogen werden. Das Interesse am staatlichen Gütezeichen bleibt unverändert hoch: Im Kalenderjahr 2025 fanden insgesamt neun Zertifizierungsseminare mit 74 Gemeinden statt.



Auszeichnung für Engagement: 123 Gemeinden und vier Regionen wurde bei der Zertifikatsverleihung im Juni 2025 das staatliche Gütezeichen verliehen.

Kommunalmesse und Österreichpreis 2025

Austausch und Inspiration

Die Kommunalmesse und der Gemeindetag am 1. und 2. Oktober 2025 in Klagenfurt bewiesen einmal mehr, dass der direkte Austausch vor Ort unverzichtbar bleibt. Die Familie & Beruf Management GmbH war wieder mit einem Stand vertreten, an dem sich viele über unsere Zertifizierungen informierten. Direkt gegenüber fand außerdem ein Platzgespräch mit Familienministerin Claudia Bauer statt. Sie stand dabei für viele Fragen Rede und Antwort.

Ein besonderes Highlight war die Verleihung des Österreichpreises am 2. Oktober im Rahmen des Gemeindetags. Der Preis stand dieses Mal unter dem Motto „Gemeinschaft Gemeinde – Familienfreundlichkeit verbindet“ und würdigte Projekte, die den sozialen Zusammenhalt stärken. „Es war sehr bereichernd zu sehen, welche unterschiedlichen Ideen in den Gemeinden entwickelt werden und wie positiv diese auf das Miteinander wirken. Die eingereichten Projekte laden wirklich dazu ein, sich

Hier geht's zum Instagram Reel:

www.instagram.com/reel/DPd3X0nCFBE/?igsh=aDlwOGRxcXd1ZHJx



Im Beisein der Familienministerin Claudia Bauer und des Gemeindebundpräsidenten Johannes Pressl wurden die Gemeinden Retz, Schwechat und Kauns mit dem Österreichpreis 2025 ausgezeichnet.

für Maßnahmen in der eigenen Gemeinde inspirieren zu lassen.“, so Elisabeth Wenzl, Geschäftsführerin der Familie & Beruf Management GmbH. Die drei Siegerprojekte aus Retz, Schwechat und Kauns werden auf den Seiten 8 und 9 vorgestellt.

Lizenzpartner Tschechien

Internationaler Erfolg

In Österreich entwickelt, kommt die Zertifizierung familienfreundliche Gemeinde auch jenseits der Grenzen erfolgreich zum Einsatz: Tschechien verlängerte im Juni 2025 zum zweiten Mal die Lizenz für das Programm, das dort unter dem Namen familyfriendlycommunity angeboten wird. In den ersten Jahren haben bereits über 130 Gemeinden die Zertifizierung erfolgreich absolviert, das Feedback ist durchwegs positiv. „Unsere Zertifizierung entwickelt sich damit zu einem europäischen Vorzeigeprojekt. Der frische Zugang in einem anderen Land zum Thema Familienfreundlichkeit in Gemeinden ist auch für uns inspirierend und wir freuen uns sehr, dass unsere Kooperation mit Tschechien fortbesteht“, sagt Elisabeth Wenzl, Geschäftsführerin der Familie & Beruf Management GmbH.



Unter dem Titel familyfriendlycommunity hat Tschechien das österreichische Zertifizierungs-Programm erfolgreich eingeführt – 2025 wurde die Zusammenarbeit erneuert.

Podcast „DIE MACHER“ Familienfreundlichkeit im O-Ton

Wie können Gemeinden und Unternehmen Rahmenbedingungen schaffen, die Familien unterstützen und langfristig binden? Dieser Frage ging eine Folge des Podcasts des Wirtschafts- und Lifestyle-Magazins „DIE MACHER“ nach. Elisabeth Wenzl, ansonsten Host des Podcasts von Familie & Beruf, wechselte dazu die Seite und schilderte aus ihrer langjährigen Erfahrung, warum Familienfreundlichkeit weit mehr als ein Nice-to-have ist und wie Gemeinden auch durch kleine Maßnahmen große Wirkung erzielen können.

Hier geht's zum Podcast von „DIE MACHER“: <https://open.spotify.com/episode>



Handbuch Öffentlichkeitsarbeit

Engagement sichtbar machen

Public Relations sind rund um die Zertifizierung familienfreundliche Gemeinde ein wichtiger Erfolgsfaktor. Um Gemeinden dabei zu unterstützen, hat die Familie & Beruf Management GmbH das bewährte Handbuch Öffentlichkeitsarbeit nun grundlegend überarbeitet. Die neue Auflage informiert über Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, das gezielte Vorgehen in den einzelnen Phasen der Zertifizierung und das richtige Branding rund um das Gütezeichen. Außerdem enthält das Handbuch praktische Materialien und Vorlagen für Presstexte, Social Media, Website-Texte und Informationen zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Für den Start gibt es ergänzend ein digitales

Startpaket, das die Öffentlichkeitsarbeit in den ersten 30 Tagen begleitet.



Geht's a bissl familienfreundlicher? – Frischer Look und spannende Themen

Der Podcast „Geht's a bissl familienfreundlicher?“ von Familie & Beruf startete mit einem Facelifting in die zweite Staffel. Mit professioneller Unterstützung wurde ein neuer Auftritt reali-

siert, die Folgen selbst werden weiterhin komplett inhouse produziert. Seit 2021 gingen bereits 23 Folgen zu zentralen Herausforderungen rund um das Thema on air.

Host Elisabeth Wenzl wird auch in der neuen Staffel Gäste zu einer breiten Themenpalette vors Mikrophon bitten. Mit dabei ist eine Folge zur Zertifizierung familienfreundlichegemeinde: Was ist dabei zu beachten, wie profitieren Gemeinden davon? Wer wissen will, wie Familienfreundlichkeit gelingt, sollte Reinhören.

- **#29: Familienfreundlichkeit auf Gemeindeebene.** Die Zertifizierung familienfreundlichegemeinde kompakt erklärt
- **#28: Psychologin Martina Genser-Medlitsch** über Wege zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf
- **#27:** Im Gespräch mit den Siebergemeinden des Österreichpreises „Gemeinden für Familie“

www.unternehmen-fuer-familien.at/podcast



Digitales Netzwerktreffen: Young Carers

Verantwortung im Verborgenen

Beim digitalen Netzwerktreffen am 18. März 2026 stand eine Gruppe im Mittelpunkt, die oft ungesehen bleibt: Kinder und Jugendliche, die in ihrer Familie Pflege- und Sorgetätigkeiten übernehmen. Gemeinden können eine wichtige Rolle dabei einnehmen, diese Young Carers zu unterstützen. Denn sie bilden den unmittelbaren Lebensort der jungen Menschen und können über bereits vorhandene Strukturen wichtige Beiträge leisten und sie von Care-Aufgaben zu entlasten. Das Netzwerktreffen gab dazu viele konkrete Anregungen und vermittelte zudem interessante grundsätzliche Informationen zum Thema.

Die Veranstaltung war Teil des aktuellen Themen-Fokus Pflege & Beruf. Im Rahmen dieses Schwerpunkts wurde auch ein Praxisleitfaden zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf grundlegend überarbeitet und neu aufgelegt.

Interviews mit zwei Referierenden des Netzwerktreffens finden Sie auf den Seiten 14 und 15.





IM INTERVIEW:

**Interview mit Mag. Christoph Jünger, MBA,
Geschäftsführer des Österreichischen Komitees für UNICEF**



Das UNICEF-Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“ fördert die Umsetzung der Kinderrechte auf lokaler Ebene. Wie profitieren Gemeinden, wenn sie sich dafür entscheiden und wie wirkt sich das Programm auf das Leben von Kindern und Jugendlichen aus?

Kinderfreundliche Gemeinden fördern die Kinderrechte und somit die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention auf lokaler Ebene. Damit leisten sie gleichzeitig einen Beitrag zur Agenda 2030 mit ihren nachhaltigen Entwicklungszielen. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fördert dabei nicht nur ihre Entwicklung, sondern sie stärkt die Identifikation mit der Gemeinde. Hand in Hand gehen hiermit auch die öffentliche Anerkennung sowie die internationale Vernetzung als Teil der globalen Child Friendly Cities Initiative (CFCI). Für die Kinder bedeutet die lokale Umsetzung von Kinderrechten, dass sie in einer sicheren und inklusiven Umgebung aufwachsen können, in der ihre Meinung gehört und respektiert wird.

2025 wurden in Österreich erstmals Schulen als UNICEF-Kinderrechtsschulen zertifiziert. Was sind die Ziele dieses Programms und wie trägt es dazu bei, Kinderrechte im Schulalltag zu verankern?

Dieses Programm ist ein ganzheitliches Konzept, es fördert ein verbessertes Schulklima durch mehr positives Miteinander sowie Verständnis und Respekt, indem soziale Kompetenzen gestärkt werden. Kinder und Jugendliche lernen nicht nur ihre Rechte kennen, sondern sie erleben ihre Schule als einen Ort, an dem Kinderrechte gelebt werden. Dadurch können junge Menschen ihre Persönlichkeit besser entwickeln, und sie setzen sich aktiv für ihre Rechte und die von anderen ein. Somit erwerben sie auch wichtige Fähigkeiten, um ihre Zukunft und die der gesamten Gesellschaft positiv zu gestalten.

Social Media und andere Online-Medien bestimmen heute den Alltag von Kindern und Jugendlichen. UNICEF hat eine Petition für die Sicherheit von Kindern im digitalen Raum gestartet. Was sollte hier getan werden?

UNICEF Österreich fordert im Rahmen der aktuellen Petition „Online sicher – für jedes Kind“, dass Kinder und Jugendliche online selbstbestimmt und sicher sein müssen, denn die Online-Welt birgt viele Chancen, bringt aber auch zahlreiche Risiken mit sich. Viel zu oft sind Kinder und Jugendliche im Netz auf sich allein gestellt. Konkret

soll digitale Bildung ausgebaut werden, um sicherzustellen, dass jedes Kind den sicheren Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien erlernt. Ein besserer technischer Kinderschutz durch Maßnahmen im Einklang mit den Kinderrechten ist notwendig und es braucht mehr Mitbestimmung für Kinder und Jugendliche bei der Erarbeitung von Lösungen. Auch hinsichtlich KI sind aktuell dringend Lösungen gefragt, um Kinder besser zu schützen und einen altersgerechten Umgang mit solchen Systemen zu ermöglichen.

Viele Kinder und Jugendliche übernehmen zu Hause Pflegetätigkeiten oder kümmern sich um jüngere Geschwister. Wie können diese Young Carers besser entlastet werden?

Kinder und Jugendliche, die Angehörige pflegen oder betreuen, brauchen Unterstützung und Entlastung, um trotzdem „Kind sein zu können“. Die Schule spielt dabei eine wichtige Rolle, hier können Betroffene identifiziert und unterstützt werden. Dafür braucht es entsprechendes Wissen der Pädagoginnen und Pädagogen, der Schulsozialarbeit etc. Betroffene können so über Hilfsangebote informiert und unter Einbindung der Eltern dabei unterstützt werden, Entlastung in den Pflegetätigkeiten zu erhalten. Auch die Kinder- und Jugendanwaltschaften können hier helfen. In erster Linie haben die betroffenen Kinder ein Recht darauf, ausreichend Zeit und Energie für die Schule zu haben, auch für Freizeit und Erholung sowie die eigene Gesundheit. Wichtig ist, die Meinung des Kindes altersadäquat ernst zu nehmen, dabei gilt es, genau hinzuschauen, was tatsächlich im Sinne des Kindeswohls ist.

Vielfalt und inklusive Mitbestimmung sind Themen, die unser menschliches Zusammenleben prägen. Was können Gemeinden tun, um die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen zu berücksichtigen?

Gemeinden sind zentrale Orte, an denen Kinder leben, lernen, spielen und mitgestalten. Um dies für jedes Kind, ganz ohne Ausgrenzung, zu ermöglichen, kommt der lokalen Ebene eine große Verantwortung zu. Gemeinden verfügen über die nötigen Strukturen, um junge Menschen niederschwellig zu erreichen, sie können sicherstellen, dass ihre Angebote und Maßnahmen für alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen zur Verfügung stehen. Besonders im Bereich Mitbestimmung kommt Gemeinden eine große Bedeutung zu: Es bedarf innovativer Ansätze, um Diskriminierung in all ihren Formen zu eliminieren. Vielfalt sollte dabei nicht als Bedrohung, sondern als Chance gesehen werden. Denn es stimmt: Diversität kann in Partizipationsformaten eine Herausforderung sein, aber mit den richtigen Werkzeugen und Personen wird sie zu einer der wichtigsten Ressourcen.



IM INTERVIEW:

Nicole Traxler, Geschäftsführerin „Alles Clara“, einer App für Menschen, die sich um nahestehende Personen kümmern

Pflegende Angehörige: Eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft

Die App „Alles Clara“ bietet professionelle Online-Beratung für pflegende Angehörige. Welches zentrale Anliegen steht hinter diesem Angebot?

Unser Anliegen ist die Entlastung der pflegenden Angehörigen bei allem, was ansteht. Ein Großteil der Pflege wird in Familien geleistet, sie sind damit eine wichtige Stütze unseres Gesundheits- und Sozialsystems. Pflegende Angehörige übernehmen ihre Rolle aus Liebe und Fürsorge, aber sie ist auch belastend und leider oft ungesehen. Die Erfahrung zeigt, dass es bis zu acht Jahre dauern kann, bis man sich selbst als pflegender Angehöriger wahrnimmt. Das Thema wird gesellschaftlich stark auf die körperliche Pflege reduziert. Doch auch wer sich intensiv um einen betreuungsbedürftigen Menschen kümmert, vielfältige organisatorische Aufgaben wahrnimmt oder Beziehungsarbeit leistet, übernimmt diese Rolle. Unser Ziel ist, „Alles Clara“ allen Menschen in Österreich kostenlos zugänglich zu machen. Die mobile App kann jeder aus dem App-Store downloaden. Für die Nutzung ist noch ein Zugangscode erforderlich – er ist derzeit über Multiplikatoren in den Bundesländern Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg sowie über kooperierende Arbeitgeber erhältlich. Interessant ist übrigens: Ein Großteil der Beratungsgespräche bleibt beim asynchronen Chat in der App, nur wenige wechseln zu einem Call.

Welche Unterstützung brauchen Angehörige, die Pflegeaufgaben übernehmen?

Wenn ein Mensch Pflege benötigt, entstehen oft plötzlich viele Fragen. Das kostet viel Recherchearbeit und Zeit – und das in einer emotionalen Ausnahmesituation. Rasch die richtigen Informationen zu erhalten, ist daher ein zentrales Anliegen. Das sehen wir auch aus der Statistik zu „Alles Clara“. Die Wissensvermittlung ist das wichtigste Thema, also Inhalte zur Pflege an sich, zu finanziellen Themen, zur Organisation des Alltags sowie zur Orientierung im Gesundheits- und Sozialsystem. Fast gleichauf liegt allerdings die emotionale Begleitung. In der Auftragsklärung erleben unsere Beraterinnen oft, dass beim ersten Kontakt eine sachliche Frage im Vordergrund steht. Das fällt leichter, als mit emotionalen Themen zu beginnen. Oft kann man auch gar keine konkrete Frage formulieren, man spürt nur, dass man überfordert ist und Unterstützung braucht.

Warum ist eine App für junge Menschen, die Angehörige pflegen, eine hilfreiche Unterstützung?

Pro Schulklasse übernimmt statistisch gesehen ein Kind Pflegeverantwortung für Eltern, Großeltern oder Geschwisterkinder. Themen sind dabei nicht nur körperliche und psychische Erkrankungen, sondern auch Drogen- und Alkoholsucht. Durch den direkten Kontakt mit vielen Sozialorganisationen sehen wir aber, dass die junge Generation über die herkömmlichen Kanäle oft nicht mehr erreicht wird. Junge Menschen rufen weniger gerne an, eine App entspricht eher ihrem Verhaltensmuster. Es ist daher wichtig, Angebote zur Unterstützung an die Bedürfnisse junger Menschen anzupassen. Unser Ziel ist es, „Alles Clara“ auch für Jüngere ab 14 Jahren zu öffnen – derzeit kann unser Angebot erst ab 18 Jahren genutzt werden. Wir arbeiten gerade an der Umgestaltung der App und der Weiterbildung unserer Beraterinnen.

Im Zuge der Beschäftigung mit den Bedürfnissen von jungen Menschen mit Pflegeaufgaben entstand ein weiteres Projekt, die Young Carers Community Austria. Worum geht es hierbei?

Gesellschaftlich wird noch viel zu wenig wahrgenommen, welche Verantwortung Kinder und Jugendliche übernehmen. Wenn Erwachsene die Rolle des pflegenden Angehörigen annehmen, dann haben sie schon ein Leben gelebt. Kinder übernehmen diese Aufgabe mit all ihren Belastungen, noch bevor sie in ihr Erwachsenenleben starten. In der Community schließen sich österreichweit Organisationen und Personen zusammen, die mit Kindern und Jugendlichen generell und auch speziell mit Young Carers arbeiten. Gemeinsam möchten wir vorhandene Angebote besser sichtbar machen, die Vernetzung untereinander stärken und das Bewusstsein in der Gesellschaft erhöhen. Es braucht ein aufmerksames Hinschauen und das Übernehmen von Verantwortung, durch die Ärztinnen und Ärzte und das Pflegepersonal genauso wie durch die Nachbarschaft und Lehrkräfte. Die Begleitung auf lokaler Ebene, in der eigenen Gemeinde, kann sehr viel leisten, etwa beim Einkaufen, beim Essen oder durch Hilfe bei den Schulaufgaben. Mit solcher Unterstützung kann viel dazu beigetragen werden, dass nicht alles auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird. Im Blick behalten muss man dabei auch, dass es für Familien schwer sein kann, diese Unterstützung anzunehmen.

IM INTERVIEW:

Professor Martin Nagl-Cupal, Institut für Pflegewissenschaft, Universität Wien



Pflege durch Kinder: Sensibilisierung und Unterstützung für Young Carers

Kinder und Jugendliche mit Pflegeverantwortung sind ein zentraler Forschungsschwerpunkt von Ihnen. Was hat Sie dazu motiviert, sich gerade mit dieser Gruppe zu beschäftigen?

Ich arbeite seit Langem zum Thema Familie und Pflege. Daraus entstand die Beschäftigung mit den Young Carers und schließlich der Auftrag zur Prävalenzstudie – Österreich war das erste Land in Europa, das die Anzahl der Young Carers ermittelte. Unsere konservative Schätzung ergab, dass 3,5 % aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren in Österreich als Young Carers bezeichnet werden können. Diese Quote war für viele eine Überraschung – weitere Studien, auch in Skandinavien, ermittelten in Folge allerdings noch höhere Werte. Wichtiger als die Zahl ist aber, ins Handeln zu kommen. Pflege durch Kinder hat es schon immer gegeben. Immer, wenn in einer Familie jemand krank ist, dann wird geholfen. Das ist ein Stück weit normal, aber es braucht hier Unterstützung.

Was können Gemeinden tun, um Young Carers zu unterstützen?

Aus meiner Sicht lassen sich drei Ebenen unterscheiden: Zunächst geht es darum, in Gemeinden die Relevanz des Themas zu erkennen und zu sensibilisieren. Vielen Jugendlichen ist auch selbst nicht bewusst, dass sie Pflegeaufgaben übernehmen, für sie ist es einfach Teil ihrer Normalität. Die zweite Ebene ist der Zugang zu den Young Carers. Wichtig ist, dass der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen auf niederschwellige und nicht stigmatisierende Weise ermöglicht wird. In den Gemeinden gibt es hier durch etablierte Strukturen gute Möglichkeiten, wie zum Beispiel einen Vertrauenslehrer oder eine Familiensozialarbeiterin. Der Kontakt kann aber auch über das kranke Familienmitglied hergestellt werden. Ärztinnen und Ärzte von chronisch kranken Eltern oder Geschwistern können etwa die Frage stellen, ob es zu Hause Kinder und Jugendliche gibt, die unterstützen. Das dritte Thema ist schließlich die konkrete Unterstützung, um die familiäre Situation zu stabilisieren. Vielen Young Carers fehlt es, einfach ein normales Kind zu sein. Hier stellt sich die Frage, wie wir das gewährleisten und ihre soziale Teilhabe fördern können.

Wie kann diese Unterstützung konkret aussehen?

Jede Unterstützung der pflegebedürftigen Person ist gleichzeitig eine Unterstützung für die Kinder und Jugendlichen – also alle formalen Dienste, aber auch informelle Hilfen durch Nachbarschaften usw. Die Last der Pflege zu reduzieren und die Verantwortung auf mehrere Schultern zu verteilen, ist enorm wichtig. Gleichzeitig ist es unumgänglich, breiter zu denken, und zu überlegen: Wie kann die Familie unterstützt werden? Lokale Strukturen, wie die Pfadfinder, können Young Carers eine wichtige Abwechslung geben. Es ist auch sehr hilfreich, wenn sich in einer Gemeinde jemand für das Thema verantwortlich fühlt und auf Angebote hinweist. Daneben sind Programme wichtig, die auf die besonderen Bedürfnisse von Young Carers ausgerichtet sind, wie der Austausch mit Peers in ähnlichen Situationen oder mit Erwachsenen, die dabei helfen, Resilienz zu entwickeln.

Aktuell arbeiten Sie an einem Projekt, das Programme und Angebote für Young Carer erfasst. Worum geht es hier?

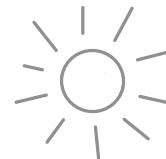
Vor einiger Zeit habe ich nach der Beschäftigung mit Young-Carer-Programmen in Großbritannien ein Framework für sinnvolle Unterstützung in Österreich entwickelt. Er bildet die Grundlage für unsere jetzige Studie. Sie zeigt auf, dass es in Österreich bereits einige Angebote gibt. Darunter sind allerdings weniger Programme, die sich direkt auf Young Carers an sich beziehen. Die meisten Angebote adressieren diese Zielgruppe im Rahmen eines anderen Grundthemas, wie zum Beispiel die Kinder psychisch kranker Eltern. Hier ist der primäre Fokus ein anderer, das Thema Care gewinnt aber an Gewicht. In einem nächsten Schritt wollen wir daran arbeiten, die Organisationen besser miteinander zu vernetzen und Vertrauen aufzubauen. Die Ideen sind zum Teil echt erstaunlich, manche Initiative ließe sich gut auf andere Organisationen umlegen.

Follow-up zum digitalen Netzwerktreffen „Young Carers“ – mehr dazu auf Seite 12



Aktuell ausgezeichnete Gemeinden

nach Bundesland



Gesamtliste an zertifizierten Gemeinden und Regionen:

www.familieundberuf.at/gemeinden/zertifikatsverleihung





16 Gemeinden

STEIERMARK

1 Region



1 Marktgemeinde
Feldkirchen bei
Graz



2 Gemeinde
Fohnsdorf



3 Marktgemeinde
Gaishorn am See



4 Marktgemeinde
Gratkorn



5 Gemeinde
Gutenberg



6 Marktgemeinde
Kalwang



7 Gemeinde Landl



8 Marktgemeinde
Lebring-
St. Margarethen



9 Stadtgemeinde
Leoben



10 Marktgemeinde
Lieboch



11 Stadtgemeinde
Mariazell



12 Gemeinde St.
Martin im Sulmtal



13 Marktgemeinde
Sankt Michael in
Obersteiermark



14 Gemeinde St.
Peter im Sulmtal



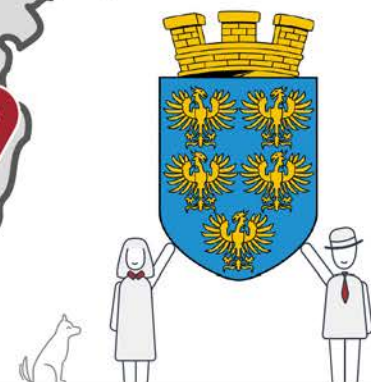
15 Stadtgemeinde
Schladming



16 Marktgemeinde
Wildon



17 Region IKZ Klein-
region Hengist



NIEDERÖSTERREICH

27 Gemeinden

- | | | | |
|--|---|---|--|
|  1 Marktgemeinde Bischofstetten |  2 Stadtgemeinde Fischamend |  3 Marktgemeinde Gaweinstal |  4 Gemeinde Gnadendorf |
|  5 Marktgemeinde Hoheneich |  6 Marktgemeinde Kaltenleutgeben |  7 Marktgemeinde Kirchschlag |  8 Stadtgemeinde Kirchschlag in der Buckligen Welt |
|  9 Marktgemeinde Königstetten |  10 Marktgemeinde Markt Piesting |  11 Marktgemeinde Michelhausen |  12 Gemeinde Natschbach-Loipersbach |
|  13 Marktgemeinde Neudorf im Weinviertel |  14 Stadtgemeinde Neulengbach |  15 Marktgemeinde Ober-Grafendorf |  16 Marktgemeinde Pitten |
|  17 Marktgemeinde Prottes |  18 Marktgemeinde Rabenstein an der Pielach |  19 Gemeinde Rohrbach an der Gölzen |  20 Marktgemeinde Schwarzenau |



21 Marktgemeinde Sigmundsherberg



22 Marktgemeinde Türnitz



23 Marktgemeinde Waldegg



24 Marktgemeinde Weissenbach



25 Stadtgemeinde Wilhelmsburg



26 Marktgemeinde Wölbling



27 Gemeinde Zeiselmauer-Wolfpassing



KÄRNTEN

5 Gemeinden



1 Stadtgemeinde Feldkirchen in Kärnten



4 Marktgemeinde Kirchbach



2 Stadtgemeinde Friesach



5 Marktgemeinde Rosegg



3 Stadtgemeinde Gmünd in Kärnten





OBERÖSTERREICH

11 Gemeinden



1 Gemeinde Adlwang



2 Marktgemeinde Altmünster



3 Gemeinde Esternberg



4 Marktgemeinde Gaspoltshofen



5 Gemeinde Gschwandt



6 Gemeinde Kleinzell im Mühlkreis



7 Gemeinde Pasching



8 Marktgemeinde Rainbach im Mühlkreis



9 Stadtgemeinde Schwanenstadt



10 Marktgemeinde St. Martin im Mühlkreis



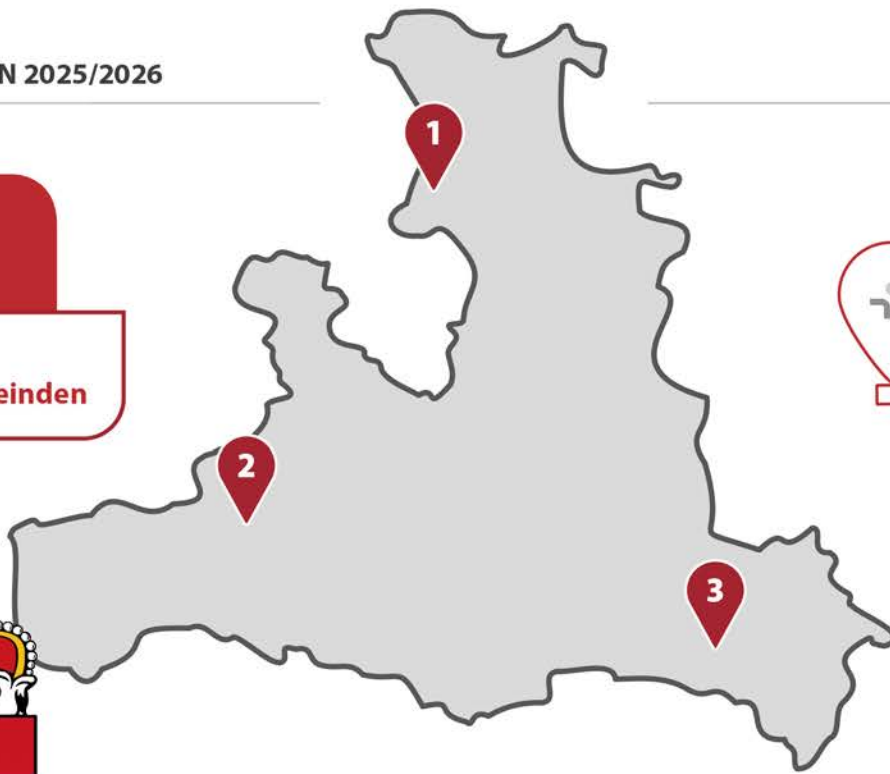
11 Marktgemeinde Wartberg an der Krems



- | | | | |
|---|--|---|---|
|  1 Gemeinde Aschau im Zillertal |  2 Gemeinde Bach |  3 Gemeinde Buch in Tirol |  4 Gemeinde Faggen |
|  5 Gemeinde Fiss |  6 Gemeinde Kauns |  7 Marktgemeinde Kundl |  8 Gemeinde Langkampfen |
|  9 Marktgemeinde Matri am Brenner |  10 Gemeinde Neustift im Stubaital |  11 Gemeinde Niederndorf |  12 Gemeinde Oberperfuss |
|  13 Gemeinde Oetz |  14 Gemeinde Prutz |  15 Gemeinde Rettenschöss |  16 Gemeinde St. Anton am Arlberg |
|  17 Gemeinde Thiersee |  18 Gemeinde Volders |  19 Gemeinde Walchsee |  20 Marktgemeinde Zell am Ziller |
|  21 Marktgemeinde Zirl |  22 IKZ Sonnendörfer | | |

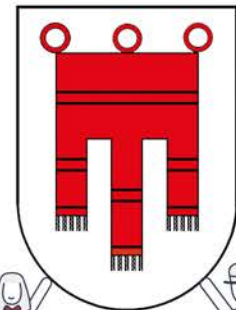
SALZBURG

3 Gemeinden



VORARLBERG

1 Gemeinde



Kontakt und Links



Untere Donaustraße 13-15/3 | 1020 Wien
Tel.: +43(0)1 218 50 70
Fax: +43(0)1 218 50 70 - 70
E-Mail: office@familieundberuf.at

Website: www.familieundberuf.at

 www.facebook.com/familieundberufat
 www.instagram.com/familieundberufat
 www.linkedin.com/company/familieundberufat

Weitere Web-Links:

Netzwerk „Unternehmen für Familien“: www.unternehmen-fuer-familien.at
Österreichisches Institut für Familienforschung: www.oif.ac.at

Impressum

Herausgeber: Familie & Beruf Management GmbH | Untere Donaustraße 13-15/3, 1020 Wien, Austria

Redaktionelle Gestaltung: Mag. Alexandra Kropf, Mag. Karlheinz Hoffelner

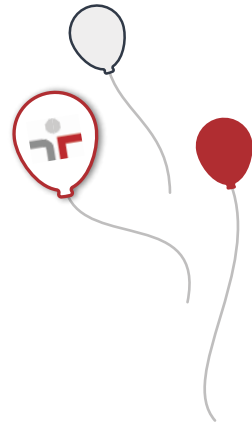
Grafische Gestaltung: Sabine Schmidt

Druck: Klaus Leistner | www.werbungundgestaltung.at

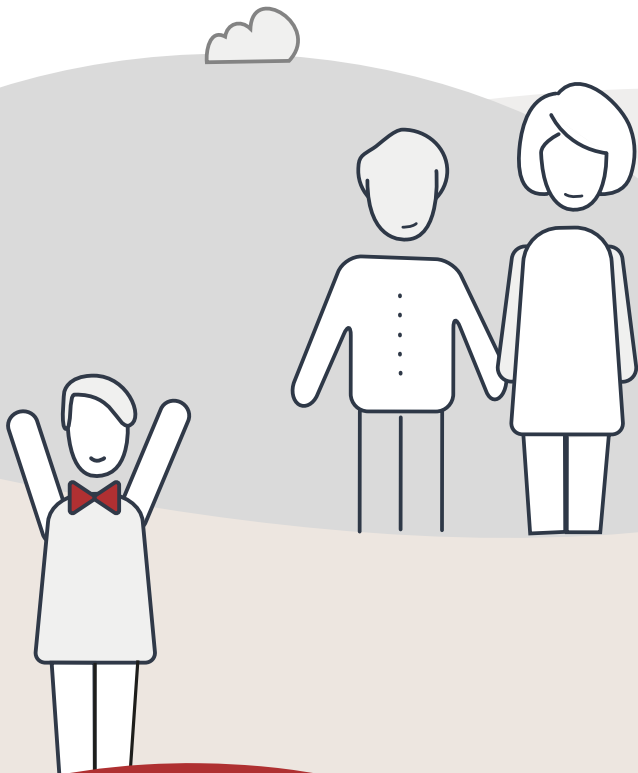
Inhalte: Die Informationen zu den Zertifizierungsprozessen basieren auf Angaben der teilnehmenden Gemeinden und Regionen. Für die Richtigkeit der angegebenen Informationen in diesem Buch kann keine Haftung übernommen werden.




Fotos: Alle Bildrechte liegen bei den ausgezeichneten Gemeinden bzw. deren Fotografinnen und Fotografen.





www.familieundberuf.at



 [familieundberufat](https://www.facebook.com/familieundberufat)
 [familieundberufat](https://www.instagram.com/familieundberufat)
 [company/familieundberufat](https://www.linkedin.com/company/familieundberufat)